

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrds Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrds, Carl Friedrich

Gotha, 1769

VD18 90850548

LIII. Geschichte des Falles nebst ihren Folgen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162)

Geschichte des Falles nebst ihren Folgen.

Noch hatten also die ersten Menschen nicht einmal einen rechten Begriff vom Bösen, geschweige denn eine wirkfame Neigung dazu gehabt. Das Essen vom Baume also war zwar etwas Böses, aber sie dachten doch das Böse, das darinne lag, lange nicht so deutlich, als sie es nach vollbrachter That dachten, 1 Mos. 3, 7. — Folglich war weder die Neigung noch die Abneigung sehr heftig; — Aber jetzt legt sich ein andrer Geist drein, welcher sie die ersten Reigungen der Sünde fühlen, über die Annehmlichkeit eines sündhaften Objects nachdenken, und dasselbe wünschen lehrt. — Der Mensch mag anfangs wohl nach seiner Einfalt allerley Einwendungen gemacht haben, die ohnfehlbar weitläufiger gewesen sind, als sie uns Moses erzählt. — Allein der sinnliche Reiz des Baumes — der schmeichelnde Gedanke einer zu erlangenden sonderbaren Klugheit — endlich, ein natürliches Veranügen, das sie über ihre erste Unterredung mit einem neuen Gesellschafter, der sich unter sie mengte, und durch seine Unterredung ein Wesen verrieth, das ihnen ähnlich seyn mußte, empfanden, das alles vereinigte sich mit der natürlichen Einfalt (*) ihres Herzens zur Hervorbringung eines Leichtsinnes, der gar bald die unglückliche Wahl veranlaßte, die noch jetzt alle Nachkommen Adams beseuzen.

1) Wie

(*) Man denke bey Einfalt keine Dummheit. Ein unschuldiges Herz ohne Erfahrung und Kenntniß der Welt ꝛc. verstehe ich darunter.

III

62

1) Wir können also, nachdem wir den crassen Begriff des Ebenbildes Gottes verlassen haben, aus der damaligen Situation der menschlichen Seele und dem Begriffe ihrer Freiheit, die Möglichkeit des Falles sehr leicht einsehen, ohne mit den Socinianern anzunehmen, daß schon vor dem Falle ein Streit zwischen Fleisch und Geist in dem Menschen gewesen sey.

2) Die Schwierigkeiten in der mosaischen Erzählung Kap. 3, 1-6. sind exegetisch und gehören eigentlich nicht in die Dogmatick. Die vornehmsten entstehen über die Beschreibung des Verführers. Es giebt hier zweyerley Möglichkeiten. Entweder es war der Teufel allein, oder eine vom Teufel besessene Schlange. Jede hat ihre Schwierigkeiten. Keine aber hat in das Dogmatische der Begebenheit einen erheblichen Einfluß. Gnug, Satan war es, nach 2 Cor. 11, 3. und ohnfehlbar der Anführer der abtrünnigen Geister, welcher die Absicht hatte, diese glücklichen Geschöpfe mit sich in gleiches Unglück zu stürzen: in der That aber unwissend die Absichten Gottes beförderte, welche dahin gingen, eine Welt voll Sünder zu begnadigen und unergründliche Tiefen seiner Liebe den Augen vernünftiger Geister sichtbar zu machen.

Weit wichtiger sind die Folgen des Falles, in Absicht auf den innern Seelenzustand der ersten Menschen: ferner, in Absicht auf das ganze Menschengeschlecht; endlich, in Absicht auf den Verführer.

a) In Absicht auf den Seelenzustand der ersten Menschen. — Wenn man hier Vernunft und

Schrift mit Ausschließung menschlicher Träume zur Führerin wählen will, so wird man finden, daß jene Uebertretung des ersten Gesetzes in der Seele der ersten Menschen nachstehende Folgen veranlaßt hat.

- 1) Sie verlohren nunmehr jene Unschuld ihres Herzens, in der sie sich bisher befunden hatten. Menschen, die vielleicht vierzig vielleicht noch mehrere Jahre gelebt hatten, ohne zu wissen, was Sünde sey, geschweige, daß sie ihre verfluchten Reizungen hätten fühlen oder gar von ihnen hingerissen werden können, erfuhren nun an sich zum erstenmale, was Sünde sey: fühlten die ersten Reizungen und Versuchungen zur Sünde, und bekamen damit gleichsam den ersten Grad von Ohnmacht, sie zu besiegen. — Das erstere sagt der Geschichtschreiber selbst Kap. 3, 7. Nun wurden ihre Augen aufgethan i. e. nun erlangten sie die unglückliche Wissenschaft, die sie vorher nicht gehabt hatten: nun wußten sie mehr, als sie vorher wußten: nun war das Versprechen des Teufes v. 5. zu ihrem Unglück erfüllt. — Aber warum setzt Moses hinzu: sie sahen, daß sie nackt waren? ich glaube, er will nur eine Folge, ein Beispiel, jenes ersten Satzes angeben. Ich betrachte daher die ersten Worte ותקחנה עיני שניהם als den Hauptsatz, der von den folgenden ganz abgesondert werden muß, als das Genus von der Specie: so wie

wie er auch v. 5. einen besondern Satz ausmacht. Der Erfolg im Ganzen war: die Bekanntschaft mit der Sünde, welche vorher ihre Seele noch nie befleckt hatte. Und das, was diesen Erfolg begleitete, war eine mit Scham verbundene Bemerkung ihrer Blöße. Dieses zweite war eine sehr natürliche Folge des ersten, welche durch ein zum erstenmal verletztes Gewissen hervor gebracht wurde, das nunmehr in eben dem Augenblicke Verletzungen des Wohlstandes empfand, in welchem es durch Verletzungen der Tugend war beunruhiget worden. Die Bekanntschaft mit der Sünde also zog die Bekanntschaft mit den Verletzungen des äußerlichen Wohlstandes, der äußerlichen Zucht und Ehrbarkeit nach sich: ich will so viel sagen: Das, was sie vorher mit unschuldigen Augen betrachtet hatten, machte ihnen nun ihr unruhiges Gewissen bedenklich; und so entstanden mit den ersten Begriffen der Sünde die ersten Vorstellungen des Unterschieds zwischen der äußerlichen Scham und äußerlichen Unzüchtigkeit.

2) Doch das war nicht die einzige Folge. Die erste böse That eines Menschen, der noch nie gesündigt hat, muß nothwendig das Ganze seiner Seele in sehr hohen Grade alteriren. [Man stelle sich z. E. einen Menschen vor, der in seinem Leben zum erstenmale eine Kanone losbrennen hört.]

Ich sehe es daher als etwas sehr natürliches an, das auf die erste böse That, und damit entstandene Bekanntschaft mit der Sünde, das erste Gefühl einer knechtischen Furcht sich einfand. Moses selbst lehrt uns v. 8. daß diese zweite Folge keine Er-dichtung sey.

3) Wird aber ein Herz erst furchtsam, schüch-tern und knechtisch unedel, so wird es auch leichtsinnig. — Es verlohr sich also mit jener kindlichen, vertraulichen und unschul-digen Unerfrorenheit gegen Gott auch allmählig etwas von jener zärtlichen Liebe, die ihnen der beständige Umgang mit Gott eingestößt hatte. — Daraus ein unedler Leichtsinn entstand, der vielleicht durch den verzweifelten Gedanken, daß nun sie und ihr ganzes Geschlecht verstoßen wären, ver-mehrt wurde.

4) Und so fieng nothwendig das Böse über-haupt in ihren Herzen an das Uebergewicht zu bekommen. — Bey einem Unschuldigen, i. e. durch keine wirkliche Sünde ver-letzten Herzen war Gleichgewicht. — Aber in einer knechtischen und leichtsinnigen See-le entsteht Uebergewicht — und folglich der zweite Grad der unedlern Freyheit.

5) Dieses Verderben, dessen Entstehung zwar nicht in einem Augenblicke geschehe, aber auch, wie ich glaube, nicht viel Zeit brauch-te, setzte nun die Seele dieser Menschen so herab, und verringerte die schöne Anla-ge

lage zur moralischen Vollkommenheit, worinnen vornemlich das Ebenbild Gottes bestand, dergestalt, daß sie zur Erreichung ihrer Bestimmungen entweder unfähig bleiben oder durch eine höhere Hand palingenisirt werden mußten.

6) Endlich hatte dieses Verderben auch einen so grossen und natürlichen Einfluß in den Körper, daß die Nothwendigkeit entstand auch in Ansehung des Leibes vermittelst des Todes palingenisirt zu werden: — wofern er zur Unsterblichkeit gelangen sollte. — Und so ward die anfängliche Möglichkeit zu sterben, nun eine unvermeidliche Nothwendigkeit.

Man darf sich also nicht die Vorstellung machen, als ob Gott den Menschen sein Ebenbild nun zur Strafe abgenommen habe. — Alles erfolgte natürlich — von sich selbst — ohne Gottes Schuld.

b) In Absicht auf das ganze Menschengeschlecht. — Nachdem die ersten Menschen in das jetzt beschriebene Elend gerathen waren, konnten ihre Nachkommen bey der einmal von Gott gemachten Ordnung der Natur demselben auf keine Weise entgehen. — Auch auf sie

1) breitete sich das Verderben der Seele aus, welches von der Art, wie es in jedem Individuo entsteht, mit einem kirchlichen Worte, Erbsünde genennet wird: — von welcher

welcher an seinem Orte gehandelt werden soll.

2) Hierauf erfolgte theils natürlicher weise, theils vermöge des göttlichen Urtheils 1 Mos. 3, 17. 19. das traurige und mühselige Leben, in welchen Krankheit, Arbeit, und s. w. vornemlich aber die Verbindung mit lasterhaften Menschen unsern Körper eben so wie seine eignen Leidenschaften und Laster seinem Untergange nähern, daraus man die Entstehungsart der dritten Folge, ich meine

3) die Nothwendigkeit zu sterben gar leicht abmessen kann: welche ich deswegen vor eine natürliche Strafe der Sünde ansehe, ohngeachtet sie in anderer Betrachtung auch eine positive war, weil sie mit zu dem Inhalte des Urtheils 1 Mos. 2, 17. gehörte. Ich sage, sie gehörte mit zu den Inhalten des Todesurtheils aber sie erschöpfte denselben nicht. Denn eigentlich sind die Worte מָוֶת מְאֹד so zu übersezen: extreme supplicii reus eris. Daß ich das reus eris mit denken muß, beweiset theils der mosaische Gebrauch dieser Redensart in andern Stellen, theils der Zusatz וְיָמָּוֶת . Eben derselbe Gebrauch dieser Redensart in andern Stellen zeigt auch zur Gnüge, daß in dem מָוֶת מְאֹד die allgemeine Idee des extreme Supplicii i. e. einer, der Art nach unbestimmten, Ausrottung und Vertilgung enthalten sey. Diejenigen, welche etwas anders

ders als eine ewige Bestossung von Gott und Beraubung der seligen Unsterblichkeit verstehen, widersprechen Paulo, welcher a) 1 Cor. 15, 20-22. lehrt, daß durch die Sünde, die Adam in die Welt gebracht, [nicht durch die erste Versündigung Adams] der reatus einer ewigen Vernichtung auf alle Menschen gekommen sey: denn er setzt ausdrücklich diesem *ῥατῶ*, von dem hier 1 Mos. 2, 17. die Rede ist, *ἀνάσσω* entgegen: b) der auch Röm. 6, 23. dem Tode, den Gott der Sünde, als seine positive Strafe, gedrohet hatte, das ewig fortdauernde Leben entgegen setzt.

c) In Absicht auf den Verführer. — Satan hatte den Fall durch eine boshafte Unterredung veranlaßt, daher gebührte ihm auch davor eine Strafe, diese aber verkündigt ihm Gott Cap. 3, 14, 15. welche Stelle ich so überseze: *Serpenti autem illi astutus dixit: Propter facinus illud tuum summus gradus perpetuae miseriae tibi immineto. Præterea vero [pestifera tua consilia irrita reddam atque ideo] efficiam, ut foemina hæc æque ac ejus posterius tibi tuisque infensissimi sint, deque te frustra renicente leviterque eos oppugnante felicissimos olim agant triumphos.*

1) Daß Moses, da er den Teufel einmahl die alte Schlange genennet hat, in der Metapher fortfährt, und mit ihm wie mit einer Schlange redet, darf niemand befremden.

2) Daß

2) Daß hier eine Weissagung von der Zerstörung des satanischen Reichs, durch die Siege des Reiches Jesu, enthalten sey, ist offenbar, daß aber **ערי** der Massias selbst seyn soll, sehe ich nicht. **ערי** müssen vielmehr posteri Eva seyn, weil es denn **ערי** denen sociis satanae entgegen gesetzt wird. — Die einzige Sache hat die Ausleger verführt, daß das Wort **ערי** von der Eva gesagt wird. Und ich gebe zu, wenn ich in der Bibel die Worte fände: **ערי האשה יסוף ראי** so würde ich auf eine besondere Person denken, und mich wenigstens wundern, warum Moses, wenn er die Nachkommen des Adams und der Eva meinte, nicht gesetzt hätte **ערי** ihre Nachkommen, und warum just **ערי האשה**? Allein in dieser Verbindung, da der Teufel das Weib verführt hatte und Gott daher spricht: ich will Feindschaft zwischen dir und dem Weibe setzen, befremdet mich das Wort **ערי** gar nicht, weil der Scriptor die Nachkommen der Eva nicht anders bezeichnen konnte.

3) Wer mir aber hier vorwerfen wollte, daß ich das Protevangelium vernichte, indem ich diese Erklärung annehme, der würde mir sehr Unrecht thun. Denn es bleibt ja im Grunde eine eben so deutliche Weissagung de regno Messia regnum satanae olim superaturo als sie vorher war. Ist das nicht einerley, ob es heist: einer aus deinen

keinen Nachkommen wird den Satan stürzen, oder ob es hieße: Deine Nachkommen werden die Hölle besiegen. Konnte das Eva wohl von einer natürlichen Sache verstehen? Konnte sie glauben, die Menschen und die Teufel würden im eigentlichen Verstande einander mit Krieg überziehen? Du sagst: Ja, aber so brauchte doch Eva gewiß einen Ausleger, wenn sie an die Siege des Reiches Jesu über das Reich des Teufels denken sollte. Ich antworte: den brauchte sie auch, wenn sie bei dem einen aus ihren Nachkommen den Sohn Gottes im Fleische denken sollte. — Man betrachtet dergleichen Weissagungen gemeinlich aus einem falschen Gesichtspunct. — Man sollte bedenken, daß dieselben nur um unsern Willen da stehen, nicht um derentwillen, zu denen sie gesprochen wurden. Diejenigen, denen sie Gott unmittelbar bekannt machte, genossen ganz ohne Fehlbar einen weitem Unterricht. Kein vernünftiger wird glauben, daß Gott den ersten Menschen in ihren Leben weiter nichts von dem Messia wird gesagt haben, als die gegenwärtigen Worte. Moses hatte gar die Absicht nicht, uns alle Unterredungen, die Gott mit ihnen damals und in der Folge gehalten hat, zu erzählen. Er schreibt einen kurzen Abriss einer Geschichte nieder, der seiner Hauptgeschichte vom Ursprunge, den Schicksalen, und Verfassungen seines Volks,